

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
jeden Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

**Nr. 105.**

Donnerstag, den 5. September

**1889.**

### Begeisperrung betr.

Wegen Beschötterung des Blaumenthal-Neidhardtsthaler Communications-  
weges vom „neuen Werke“ in Neidhardtsthal an bis zum Auftreffen auf die  
Bahnhofstraße in Wolfgrün wird genannter Communicationsweg auf die Zeit vom

**9. bis 20. September 1889**

für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer auf die Schneeberg-Eibenstocker bez.  
Eibenstock-Hundshöbler fiskalische Straße verwiesen.

Schwarzenberg, am 2. September 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

J. B.: Stadler, Bezirksassessor.

St.

### Die Ergänzungswahlen zum Landtag betr.

Nachdem in Nr. 204 der „Leipziger Zeitung“ vom 2. laufenden Monats ab-  
gedruckten Wahlausschreiben des königlichen Ministeriums des Innern sind für  
den 41. Wahlkreis des platten Landes (Bezirke der ehemaligen Gerichtsämter  
Reichenbach, Lengsfeld, Kirchberg und Schneeberg), sowie für den 42. Wahlkreis  
des platten Landes (Bezirke der vormaligen Gerichtsämter Schwarzenberg, Jo-  
hanngeorgenstadt und Eibenstock) Ergänzungswahlen zur II. Kammer des Land-  
tages vorzunehmen und ist der Tag der Abstimmung auf

**den 15. Oktober 1889**

festgesetzt.

Bei diesen Wahlen verbleiben die Wahlbezirke in ihrer bisherigen, im Jahre  
1868 durch die Beilage sub C zu der Ausführungsverordnung zu dem Wahl-  
gesetze vom 4. Dezember 1868 bestimmten Zusammenfassung.

Hierzu haben vom Gerichtsbezirk Schwarzenberg die Gemeinden  
Bernsbach, Walschleithen mit Haide, Förstel, Mittweida, Markersbach mit Unter-  
scheide, Zellerhäuser, welche im Jahre 1868 zu den vormaligen Gerichtsbezir-  
ken Grünhain, Scheibenberg und bez. Oberwiesenthal gehörten und somit zur

Zeit einem anderen Wahlbezirk einverleibt sind, an der jetzigen Wahl im 42.  
Wahlkreis nicht Theil zu nehmen.

Bei Bekanntmachung dessen wird zugleich darauf hingewiesen, daß jedem  
Betheiligten freisteht bis

**zum 9. September 1889**

gegen die Wahllisten bei dem mit Führung der letzteren beauftragten Organe —  
dem Gemeindevorstande — Einspruch zu erheben.

Sämmtliche Wahllisten der Ortsschaften der ehemaligen Gerichtsämter Schwar-  
zenberg — (mit Ausnahme der vorstehend namhaft gemachten) — Johannge-  
orgenstadt, Eibenstock und Schneeberg sind nach Ablauf obiger Frist durch die  
Herren Gemeindevorstände bei Vermeidung von 10 M. Strafe sofort unter Bei-  
fügung der gegen die Liste etwa erhobenen Einsprüche und der darauf bezüglichen  
Eingaben anher einzureichen.

Schwarzenberg, am 4. September 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

J. B.: Stadler, Bez.-Ass.

E.

In das Musterregister ist eingetragen:

**Nr. 199, Firma: Meinelt & Kessler in Eibenstock,**

ein versiegeltes Packet, Serie IV, angeblich enthaltend: 30 Abbildungen für Be-  
sätze, Fabriknummern: 3773 bis 3780, 3785 bis 3806, Flächenerzeugnisse, Schutz-  
frist 3 Jahre, angemeldet am 31. August 1889, Vormittags 1/2 12 Uhr.

**Nr. 200, Firma: Meinelt & Kessler in Eibenstock,**

ein versiegeltes Packet, Serie V, angeblich enthaltend: 30 Abbildungen für Be-  
sätze, Fabriknummern: 3807 bis 3836, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre,  
angemeldet am 31. August 1889, Vormittags 1/2 12 Uhr.

Eibenstock, am 2. September 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

J. B.: Ass. Hänel, S.-R.

Tgr.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Prophezeiung Rudolf  
Falbs, daß nach dem feuchten Segen, den die Hundst-  
tage ganz im Widerspruch mit ihren kaltenvermögigen  
Verpflichtungen herauf oder korrekter hernieder ge-  
bracht haben, der Monat September noch einmal  
einen Johannistrieb der Natur werden würde, scheint  
sich nicht bloß für die Meteorologie zu bestätigen,  
auch die Wettermacher der Politik lassen alle charak-  
teristischen Erscheinungen der Sommerferien noch ein-  
mal lebendig werden und beadern das Feld der Phanta-  
sie mit unermüdbarem Fleiße. Die schon wohl ein  
Duzendmal auf- und niedergetauchte Meldung, daß  
die Wittve des Kaisers Wilhelm, Kaiserin Augusta  
zum katholischen Glauben übergetreten sei, wird  
jetzt, obwohl erst ganz kürzlich eine, nach aller Wahr-  
scheinlichkeit von kompetenter Seite herrührende, förm-  
liche Ablehnung der Nachricht bekannt geworden ist,  
wieder aufs Tapet gebracht. Die in ungarischen  
frommlatholischen Kreisen viel verbreitete Zeitung  
„Magyar Allam“ will von kompetenter Seite die  
Bestätigung der Nachricht erhalten haben, daß die  
Kaiserin-Wittve Augusta zum Katholizismus zurück-  
gekehrt sei, doch werde die Sache noch geheim ge-  
halten. Das Blatt fordert zum Gebet für die Kaiserin  
auf, „deren Wohlthätigkeit schon von katholischer Ge-  
sinnung zeuge.“ — Daß die hohe Frau seit vielen  
Jahren distinguirte Personen, die dem katholischen  
Bekenntnisse angehören, in ihre Umgebung zieht, ist  
bekannt — ebenso bekannt, wie die Erscheinung, daß  
die Meldung, Kaiserin Augusta sei aus der protestant-  
ischen Konfession geschieden, in regelmäßigem Turnus  
wiederkehrt.

— Aus Anlaß der Aeußerung, welche der Kaiser  
in Münster gegenüber dem Landrath des Herdorfer  
Kreises in Sachen der Arbeiterschutzgesetzge-  
bung gethan hat und welche dahin ging, daß diese  
Gesetzgebung nicht ausreichend sei, den Arbeiter gegen  
die Ausbeutung durch das Kapital zu schützen, wird  
daran erinnert, daß es an der Bereitwilligkeit des  
Reichstages, die Ausbildung der Arbeiterschutzgesetz-  
gebung zu fördern, nicht fehlen würde, wie die wieder-  
holten fast einstimmigen Beschlüsse des Reichstages  
beweisen. Uebrigens hat auch der Bundesrath die  
letzten Anträge des Reichstages über den Schutz der  
Arbeiter nicht grundsätzlich zurückgewiesen, sondern  
nur für zur Zeit unangebracht erklärt und sich vor-

behalten, zu geeigneter Zeit mit selbstständigen Vor-  
schlägen vor den Reichstag zu treten. Es wird all-  
gemein angenommen, daß jene Aeußerung die bezüg-  
lichen Absichten des Bundesrathes erheblich fördern  
werde.

— Nach einer Berliner Korrespondenz verlautet in  
militärischen Kreisen, daß zwei neue Armeekorps  
— das eine in Metz, das andere in Bromberg —  
errichtet werden sollen. Ferner würde das 18. In-  
fanterie-Regiment nach Piegeln, das 7. nach Danzig  
verlegt.

— Die recht aufdringliche Deutlichkeit, mit welcher  
auf den angeblich in sicherer Aussicht stehenden  
offiziellen Besuch des Czarewitsch in Paris  
von russischer und russenfreundlicher Seite die Auf-  
merksamkeit gelenkt wird, steht in sehr auffälligem  
Gegensatz zu dem geheimnißvollen Dunkel, das von  
den gleichen Stellen über den Gegenbesuch des Kaisers  
Alexander am deutschen Hofe ausgebreitet wird. Der  
Petersburger Korrespondent des „New-York Herald“  
prätendirt sogar zu der Meldung ermächtigt zu sein,  
die Reise des Thronfolgers nach Paris sei endgiltig  
beschlossen und der Czarewitsch werde im Elysee ab-  
steigen. Napoleon I. hat einst die Begriffe repu-  
blikanisch und kosakisch als die extremsten Gegensätze  
zu bezeichnen gemeint, die sein weltumspannender  
Geist auszufinden vermochte, die Enkel zeigen jetzt,  
daß der Urbater Weisheit gar lüdenhaft war, und  
der Thronerbe des heiligen Rußland eilt zu den  
Festen der Revolution. Es wird ihm sicher nicht  
begegnet, was sein Großvater, Alexander II. auf der  
Ausstellung von 1867 erfuhr, daß ihm ein vorlauter  
Gefelle zurief vive la Pologne! Die Sorte Repu-  
blikaner mit dem hohlen Blick, die zuviel denken und  
den Cäsaren gefährlich werden könnten giebt es nicht  
mehr, der Rufer von damals, Herr Floquet ist seit-  
dem sogar Minister gewesen und wer weiß, ob nicht  
just dieser Herr mit der wechselvollen Carriere den  
Enkel jenes mit mehr Redlichkeit als guter Lebensart  
apostrophirten Czaren in besonders gefühlvoller Rede  
willkommen heißt.

— England. Ueber den Ausstand der  
Dockarbeiter wird aus London unterm 3. d.  
gemeldet: Die Direktoren der Dockgesellschaften lehnten  
heute die von den Rhebern gestellten Forder-  
ungen ab, versprachen jedoch, die Möglichkeit einer  
Vereinbarung sofort in Erwägung zu ziehen. Die  
Zahl der Streikenden beläuft sich jetzt auf ungefähr

180,000 Mann. Der Führer der Streikenden, Burns,  
erklärte, daß, wenn die Rheber ihre Schiffe nach  
Southampton senden sollten, um dort Ladungen ein-  
zunehmen oder zu löschen, er dorthin gehen würde,  
um den Streit zu proklamiren. Aus den Kolonien  
ist den Streikenden eine Summe von 3000 Pfund  
Sterl. zugegangen.

— Die ungeheuerliche Zumuthung der Londoner  
Dockarbeiter, daß alle Gewerke streiken sollen, falls  
die Dockgesellschaften nicht nachgeben, hat sich als ein  
schwerer Fehler herausgestellt. Der Generalauschuß  
der Dockarbeiter hat sich zwar bereit, diesen von den  
Sozialdemokraten veranlaßten thörichten Aufruf wieder  
zurückzuziehen, aber der Schade ist nun einmal ge-  
schehen. Alles Wohlwollen der Londoner Bevölkerung  
für die armen Dockarbeiter geht doch nicht so weit, daß  
sie die geradezu unerträglichen Zustände auf sich nehmen  
möchte, welche die verlangte allgemeine Arbeitsein-  
stellung über sie verhängen würde. Die Engländer  
erblicken darin, wie die „Voss. Ztg.“ darlegt, den Ver-  
such einer rohen Vergewaltigung der Gesamtheit zum  
Vorthelle einer einzelnen kleinen Gruppe, was nicht  
weniger verwerflich erscheint, als die schlimmste Aus-  
beutung der Arbeiter durch das Kapital. Den Eng-  
ländern fangen an die Augen über die Pläne der So-  
zialdemokratie aufzugehen. „Allmählig wird die That-  
sache klar,“ schreibt der „Standard“, daß eine riesenhafte  
sozialistische Verschwörung gegen Gewerbeleiß, Kapital  
u. öffentliche Ordnung in der Entwicklung begriffen ist.  
Niemand hat professionelle Demagogen ein unvers-  
chämteres Schriftstück ausgegeben. Die Gesellschaft  
soll terrorisirt werden durch eine imponirende Schau-  
stellung revolutionärer Kräfte. Die Zeit ist zu Ende  
für eine Politik der Duldbung. Das Kapital darf  
nicht der Herrschaft des Pöbels oder revolutionärer  
Aufregung überliefert werden und die Behörden  
müssen vorbereitet sein, dem ersten Anzeichen eines  
solchen Unheils mit schnellen Unterdrückungsmaß-  
regeln zu begegnen.“

— Liverpool, 3. Septbr. Unter den hiesigen  
Arbeitern ist ebenfalls der Streik ausgebrochen. Die  
Schiffe mit Getreide- und Mehlloadungen sind außer  
Stand, die Ladungen zu löschen. Heute Vormittag  
verhinderte eine etwa 300 Mann zählende Schaar  
streikender Arbeiter gewaltsam die Löschung von 2  
Schiffen.



## Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 3. Septbr. Von einem plötzlichen Tode wurde der 58 Jahre alte Klempner Lippold von hier ereilt. Derselbe lehrte am Montag Abend, auf dem Heimwege vom Felde begriffen, in einem Fleischladen ein, wo er einige Einkäufe machte. Im Begriffe, den Laden wieder zu verlassen, stürzt er plötzlich nieder und ist in wenig Sekunden eine Leiche — ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Lippold war der Schwiegervater des Soldaten Becher, der vor ca. 3 Wochen aus einem Schlaafenster der Kaserne in Chemnitz hinab in den Hof stürzte und dabei seinen Tod fand. Becher hatte einen 2jährigen Sohn hinterlassen, den der Großvater, der gestern verstorbene Lippold, zu erziehen gedachte. Das arme Kind ist nun in kurzer Zeit zum 2. Mal verwaist. — Das Sedanfest wurde am Vorabend durch Festgeläute und Zapfenstreich und am Montag früh durch Reveille angekündigt. Am Vormittag wurde dann Schulaktus abgehalten und Abends fand im „Bayerischen Hof“ ein Festessen statt. Der Militärverein hatte im „Deutschen Haus“ einen Ball veranstaltet. — Mit Beginn des Winterhalbjahres, jedenfalls vom 1. Oktober an, wird in Schönheide ein Hilfsgeistlicher angestellt.

— Johanneorgenstadt, 3. Septbr. Herr Stadtrath a. D. August Seifert hier wurde in Anbetracht seiner Verdienste um das hiesige Gemeinwesen vom Stadtgemeinderath zum Ehrenbürger ernannt und ist ihm gestern von einer Deputation der städtischen Collegien unter Führung des Herrn Bürgermeister Klotz ein diesbezügliches Diplom überreicht worden. — Der Tag von Sedan wurde auch diesmal, wie alljährlich, in entsprechender Weise gefeiert durch Reveille, Schulaktus und Festmusik auf dem Marktplatz. Die Stadt hatte außergewöhnlich reichen Flaggenschmuck angelegt.

Der hiesige Bürgergesangverein feierte gestern in Verbindung mit dem Sedanfeste das 25jährige Jubiläum seiner Fahnenweihe. Aus diesem Anlaß waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen Nachmittags unter Musikbegleitung nach der Farmhülle (Gasthaus zu Unterjügel), einem herrlichen Ausflugsorte, gezogen, um dort die Feier dieses Tages festlich zu begehen. Auch fand gestern Abend im Vereinslokal (Mittelbach'sche Restauration) eine Nachfeier statt.

Seit vielen Jahren hatte sich am Kirmesfeste kein so fröhliches Leben hier entwickelt, wie heuer. Zur Belustigung von Jung und Alt waren eine Reitschule, eine Schaukel, ein Kraftmesser und eine Elektrifiziermaschine aufgestellt, welche namentlich am Sonntag und Montag Abend reichen Zuspruch hatten.

— Dresden. Im Juli wurde bekanntlich der Königl. Musikdirektor (vom Regiment Nr. 101) Friedrich August Karl Trenkler in den Anklagezustand versetzt, Anfang August wegen Unregelmäßigkeiten vom Kriegsgericht zu 3 Monat Festung verurtheilt, trat am 10. August d. J. seine Haft an, wurde aber in Folge verschiedener Gnadengesuche am 31. August (nach nur 3 Wochen während der Haft) von Sr. Maj. dem König begnadigt. Trenkler trat bereits an demselben Tage zur großen Freude seiner Verehrer wieder in Dresden ein.

— Leipzig, 1. Sept. Aus Anlaß der Sedanfeier hatte die Stadt bis in die entlegensten Straßen hinein reichen Flaggenschmuck angelegt. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich vom Augustusplatz aus durch die Grimmaische Straße nach dem Markt ein langer Kinderfestzug, an die 6000 Schüler und Schülerinnen, mit mehreren Musikkapellen nach dem Marktplatz, wo die Kinder vor dem franzeschnückten Siegesdenkmal sich aufstellten und zunächst das „Nun danket Alle Gott“ anstimmten. Hierauf hielt Schuldirektor Thomas eine zündende, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser ausklingende Ansprache. Dann stimmten die Versammelten noch die „Wacht am Rhein“ an, worauf sich der Zug nach dem Königsplatz begab, um sich daselbst aufzulösen. In den Hauptetablissemments der Stadt fanden theils am Nachmittage, theils am Abend patriotische Festcommerse und Festconcerte statt. — Auch am gestrigen Tage nahm die Sedanfeier, begünstigt vom herrlichsten Wetter, den schönsten Verlauf. Früh 6 Uhr führten 4 Musikkapellen den Wehrzug durch die Stadt aus. 6 $\frac{1}{2}$  Uhr fand die übliche Feier an der Friedenseiche im Rosenthal statt. Vormittags 9 Uhr begann in der Matthäikirche der Festgottesdienst, dem die Spitzen der Behörden beiwohnten, 10 $\frac{1}{2}$  bis 12 Uhr fanden Musikaufführungen vom Balkon des Rathhauses und am Neuen Theater statt. Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr setzte sich vom Augustusplatz aus der Festzug in Bewegung, der diesmal, größer als je, nicht weniger als 82 verschiedene Gruppen mit etwa 9000 Theilnehmern umfaßte und sich in Sechser-Reihen nach dem neuen Schützenhause bewegte, wo die üblichen turnerischen Spiele, sowie Gesang- und Musikaufführungen vor sich gingen. Ein großartiges Feuerwerk bildete hier den Abschluß der schönen Feier.

— Zwei Knaben in Leipzig, der 10jährige Oskar Graf und der 7jährige Karl Triebel, welche Papierspäne und dergl. Abfälle in Reibrichtgruben zusammen zu suchen pflegen, kamen vorgestern Nach-

mittag in den Hof eines Grundstückes der Hospitalstraße, um ihrem Gewerbe nachzugehen. Dort stieg nun der ältere Knabe durch das offene Einlöcherloch in die Reibrichtgrube, sank aber bald tiefer hinab, da die eingeschütteten Abfälle sehr lose auflagen. Der jüngere Knabe wartete inbessen oben am Rande der Grube auf die Rückkunft seines Gefährten, aber längere Zeit vergeblich. Der Oskar Graf kam nicht zurück und ließ auch Nichts von sich hören, obwohl der kleinere wiederholt durch die Oeffnung hinunter rief, daß er herauf kommen möchte. Nun wurde dem kleinen Triebel Angst; er lief nach der ertlichen Wohnung seines Kameraden und theilte dessen Vater das Geschehene mit. Dieser begab sich schnell in das betreffende Grundstück und forschte in der Aschegrube weiter nach. Es war aber darüber bereits eine Stunde Zeit vergangen und nicht mehr zu helfen. Der Knabe wurde leblos darin liegend vorgefunden, erstickt durch Gase, die sich darin angesammelt hatten. Der verstorbene Knabe Oskar Graf ist derselbe Knabe, welcher kürzlich in einem ähnlichen Falle seinen Kameraden Triebel, welcher in eine Privatgrube gefallen war, daraus wieder hervorgeholt und gerettet hatte.

— Zwickau, 3. September. Am 1. September Abends gegen 9 Uhr haben drei Arbeiter in der Nähe des Sped'schen Gasthofes auf der Straße in Schedewitz alle ihnen entgegen kommende Leute in der rohesten Weise gestoßen und geschlagen, in gleicher Weise den Bergschmied Steinbach zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und blutig geschlagen und schließlich dem mit auf der Straße stehenden Schlosserlehrling Scheithauer einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib versetzt. Derselbe wurde auf ärztliche Anordnung noch in derselben Nacht in dem Kreiskrankenhause zu Zwickau untergebracht und mußte am andern Morgen in Folge der schweren Verletzung operirt werden. Ob das Leben des Schwerverwundeten erhalten werden kann, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen. Die Thäter wurden in den Personen des 21 Jahre alten Steinschlägers Paul Mödel, des 26 Jahre alten Hanbarbeiters Heinrich Erdmann Schreiter und des 22 Jahre alten Kaufmanns Bernhard Voigt, sämtlich aus Eibenstock, ermittelt und gestern früh in das Königl. Amtsgericht Zwickau eingeliefert.

Als Beitrag zum Kapitel der Spionerie in Frankreich ergeht die Mittheilung, daß am Sonnabend zwei Buchholzer Herren auf dem Eiffelturm in Paris von einem überreiligen Polizisten als deutsche Spione verhaftet wurden. Auf dem Polizeibureau erwies sich durch Legitimation die vollständige Unschuld der beiden Landsleute und erfolgte alsbald ihre Freilassung.

### Amtliche Mittheilungen aus der 7. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 20. August 1889.

Anwesend: 16 Mitglieder; entschuldigt fehlten die Herren Wilhelm Dörfel, Louis Kühn, Oskar Georgi u. Alban Reichner. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Böcher.

Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Kaufm. Karl Gottfried Dörfel eröffnet und es ging derselbe sofort zur Tagesordnung über.

1) Die Rechnungen a., über die Erhebung des Schulgeldes im Schuljahr 1887/88 und b., über die Erhebung der Gemeindegeldgaben im Jahre 1887 wurden, indem das Collegium von einer Abgabe derselben an den Rechnungsausschuß abließ, einhellig richtig gesprochen. Die gegen die erstere Rechnung gezogenen Erinnerungen haben sich durch die gegebenen Beantwortungen und bez. hierzu gefassten Beschlüsse erledigt, während hinsichtlich der anderen Rechnung nichts zu erinnern gewesen ist.

Die Stadtkassen-Rechnung auf 1888 dagegen ist an den Rechnungsausschuß zur Prüfung und Berichterstattung abgegeben worden.

2) Von dem günstigen Ergebnis der am 24. Mai 1889 erfolgten Revision der städtischen Kassen nahm das Collegium mit Befriedigung Kenntniß.

3) Auf Anregung der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wird die Anstellung eines Verbands-Kassen-Revisors geplant. In einer am 9. Juli 1889 zu Jelle abgehaltenen Versammlung von Vertretern mehrerer Städte und Orte des amtschauptmannschaftlichen Bezirkes sind das Verbandsstatut und die Instruktion für den anzustellenden Verbandsrevisor beraten und festgestellt worden. Der Verband soll zunächst auf die Dauer von 2 Jahren geschaffen werden.

Nachdem sowohl das Verbandsstatut als auch die Instruktion für den Revisor von dem Herrn Vorsitzenden durch Vorlesen bekannt gemacht worden und in der darauffolgenden Aussprache das Bedürfnis zum Beitritt zu dem zu bildenden Verbande anerkannt worden war, trat das Collegium, indem es das Verbandsstatut und die Instruktion genehmigte, dem diesbezüglichen Rathbeschlusse einhellig bei.

4) Der Nachtrag zur Lokalbauordnung über die Bahnhofstraße ward an den hierfür gewählten Ausschuß zur Berichterstattung verwiesen.

5) Vom Spartassenausschuß ist vorgeschlagen worden, die eine Hälfte des bei der hiesigen Sparcasse im Jahre 1888 erzielten Reingewinnes an 5506 M. 77 Pf. im Jahre 1890 zu städtischen Zwecken zu verwenden und die andere Hälfte dem Schulbaufonds zu überweisen. Der Stadtrath hat diesen Vorschlag genehmigt und es erklärte das Collegium hierzu einstimmig sein Einverständnis.

6) Mit dem Handelsmann Hermann Klemm hier ist ein Abkommen dahin getroffen worden, daß dieser das ihm gebührende, vor den beiden neuen Häusern in der Peint liegende Areal von ca. 272 qm gegen eine Entschädigung von 1 M. 15 Pf. für das qm an die Stadtgemeinde zu Straßenszwecken abtrete und ferner davon entbunden werde, den dortselbst befindlich gewordenen Wassergraben wieder herzustellen. Obwohl der Kaufpreis für das abzutretende Areal gegen früher bedeutend ermäßigt worden ist, wurden mit Rücksicht darauf, daß Klemm die Verpflichtung gehabt habe, den Graben wieder aufzumachen, Bedenken darüber laut, daß der geforderte Preis ein zu hoher sei. Das Collegium beschloß daher, diese Sache anderweit an den

Stadtrath mit dem Ersuchen zurückzugeben: „mit Klemm darüber zu verhandeln, daß dieser das fragliche Areal für den Preis von nicht über 50 Pf. für das qm an die Stadt abtrete.“

7) Die Königliche Brandversicherungs-Kammer zu Dresden hat auf das Gesuch um Rückerstattung der von der Stadtgemeinde Eibenstock der Firma Krauß u. Hähnel als Besitzerin der Brandstelle Cat. Nr. 248 für den in Folge Einhaltens der Baufluchtlinie verloren gegangenen Keller zu gewähren gefassten Entschädigung an 240 M. ablehnende Entschädigung gefast. Hieron wurde Kenntniß genommen, ebenso

8) von der Zusammenstellung über die durch die hier veranstaltete Wettinfeier entstandenen Kosten. Nach dieser Zusammenstellung belaufen sich die gesammten Kosten auf 1837 M. 41 Pf. Davon sind zu bestreiten aus der Stadtkasse 325 M. 95 Pf., aus der Schulkasse 923 M. 16 Pf. und aus der Armentasse 100 M., während durch die Sammlung und die von den Gesangsvereinen Orpheus u. Liederkranz veranstalteten Concerte 488 M. 30 Pf. erzielt wurden. Das Schulleist hat allein einen Aufwand von 1411 M. 46 Pf. erfordert.

Nach Erledigung der Tagesordnung beantragte

a) Herr Stadtverordneter Bläß: die Brücke über den Bach vom freien Platz beim „Englischen Hof“ aus und den daran anschließenden Steig einer Reparatur und bez. Besserung zu unterwerfen, sowie

b) Herr Stadtverordneter Lorenz: daß die schon früher angeregte Verbreiterung der Brücke in der Nähe, wo der Carlsebersteig abzweigt, bez. eine sich jetzt nothwendig machende Reparatur dieser Brücke vorgenommen werde.

Beide Anträge sind an den Stadtrath zur Kenntnißnahme und Erwägung abgegeben worden.

In geheimer Sitzung wurde sodann noch auf 4 Gesuche um theilweisen Erlass von rückständigen Gemeindegeldgaben und Schulgeldbeträgen sowie um Aufhebung des Verbots des Besuchs öffentlicher Lokale beifällige Entschädigung gefast. Hierauf Schluß der Sitzung.

## Von Sedan bis Grimma.

Von H. Waldow.

(Schluß.)

Die Frau Oberst war jedoch inzwischen auch nicht müßig gewesen. Mariechen Eißler war zwar nicht wenig erstaunt, als der Kellner Fritz mit seiner eigenthümlichen Wichtigthuerei das Mädchen zur Frau Oberst hinstellte, allein sie hatte selbstverständlich der Aufforderung Folge geleistet. Die Behandlung der Frau Oberst mit Mariechen hatte nur kurze Zeit gedauert, aber sie hatte genügt, das Mädchen von der großen Güte der Frau zu überzeugen. So leistete denn Mariechen ohne Widerrede und ohne über das Wieso und Warum lange nachzugröbeln, dem Befehle der Frau Oberst Folge, der da in kurzen Worten lautete: „Schnell den herjallerliebsten Franz auffuchen und mit ihm 10 Minuten vor 1 Uhr an der Thür warten, wo der Kriegerverein sein Fest feiert, bis Ihr gerufen werdet.“

Mariechen war von dieser etwas romanhaften Entwicklung der Dinge zwar ziemlich wirr im Kopfe, allein sie eilte zu Franz. Sie traf ihn bei seiner Wirthin, wo er Trübsal blasend dasaß, weil der Oberst auf seinen Brief nicht geantwortet hatte; am Ende hat er ihn gar nicht bekommen, dachte er, und dann ist alles aus.

„Franz, Du sollst schnell zum Oberst kommen, die Frau Oberst hat es befohlen.“

„Siehst Du, Mariechen, daß ich Recht hatte, der Oberst kann Alles.“

„Was kann der Herr Oberst Alles und womit hast Du Recht? Ich weiß ja von gar nichts!“

Franz war längst in die Höhe gesprungen; nun umfaßte er sein Mariechen und küßte es zum sprachlosen Schreck seiner Wirthin und tanzte mit ihr in der Stube herum.

„Komm nur, Marie, das wird sich ja Alles finden,“ und unterwegs hatte er gerade Zeit, ihr das Röhrlige zu erzählen.

„Meine gekehrten Kameraden,“ hörten die Beiden, als sie vor der bezeichneten Thür standen, eine feste männliche Stimme sagen, „wie ich Ihnen bereits vorhin mittheilen konnte, zog es mich hierher, um an diesem denkwürdigen Tage unter Ihnen, meinen Waffengefährten, weilen zu können, um Ihnen beweisen zu können, daß ich unser damaliges gemeinsames blutiges Ringen und Streiten nicht vergessen habe, und nicht zum Wenigsten meinen Lebensretter und alten Freund Eißler wiederzusehen“ und er brückte dem neben ihm Sitzenden die Hand.

„Aber noch ein anderer Beweggrund, welcher mir sehr am Herzen liegt, läßt mich mein Hiersein freudig empfinden. Es gilt das Glück zweier liebenden Herzen, zweier guten, tüchtigen, lebensfrohen Menschen zu begründen. Wie hier doch gleich die Parole, welche wir damals bei La Noncelle ausgaben: Hier giebt es keinen Unterschied des Ranges und Charakters, hier sind wir alle gleich. Wohl auch in der Liebe sind wir alle gleich; auch bei den Liebenden giebt es kein Unterschied des Ranges und Charakters. Wo zwei Menschenherzen sich zusammensuchen, welche sich in Liebe ergeben sind, welche die Grundbedingungen einer zufriedenen Existenz in sich tragen, da haben die Eltern die heilige Pflicht, nicht zu trennen, sondern zu vereinen. Habe ich recht, Kameraden?“ Laute Bravos erschollen, nur die Eißler hatte sich ein plötzlicher starker Husten eingestellt, denn ihm wurde etwas unbehaglich hinter der Binde und er zupfte vergebens an derselben, um mehr Luft zu kriegen.

„Ich kenne da einen jungen tüchtigen Menschen,“ fuhr der Oberst fort, als die Ruhe wieder eingetreten war, „der von aller Welt und nicht zum Wenigsten von seinen Meistern und Arbeitgebern gelobt wird; ich will auch erzählen woher ich ihn kenne. Es war am 8. November vor. J.; ich lehrte gerade mit meinem Truppentheile vom Mandör nach Dresden zurück und als ich in die Stadt einrückte, erblickte ich dicke Rauchwolken im Westen der Stadt aufsteigen, wo meine Wohnung liegt. Von einer Ahnung getrieben, gebe ich das Kommando schnell an einen Kameraden ab und jage mit meinem Pferde, so schnell als möglich, der Gegend zu. Da, ich komme hin und o Schrecken, es ist thatsächlich mein Haus, welches brennt und in der Mitte einer Gruppe von Menschen, durch welche ich mich dränge, liegt meine Frau bewußtlos. Wo ist mein Kind! Schreie ich auf und dieser Schreckendruck bringt mein armes Weib zum Bewußtsein zurück. Stumm und zitternd deutet sie nach dem dem Zusammensturz nahe Hause. Ich bahne mir mit Macht einen Weg durch die Menschenmassen und stürze dem Hause zu, will herein um mein geliebtes Kind zu retten, da kommt mir die Treppe hinab ein junger Mann entgegen, der den kleinen Fritz auf den Armen trägt. Zurück, schreit der Brandmeister, alles schiebt auseinander und im nächsten Augenblick stürzt der Dachstuhl zusammen.“ Mit athemloser Spannung hatten die Zuhörer gelauscht; auch jetzt blieb alles ruhig. Nach einer Weile hob der Oberst, den die Rührung übermannt hatte, wieder an. „Ich bin dem jungen Menschen um den Hals gefallen und habe gemeint, wie ein Kind, ich habe ihm alles angeboten, was ich besitze, er hat alles zurückgewiesen, kaum daß er mir seinen Namen nannte, er heißt Franz Ledner. Dieser junge Mann hat mich, als er von meinem Hierherkommen hörte, gebeten, ein gutes Wort einzulegen bei dem Vater seiner Erlorenen. Nun alter Waffen-

bruder  
wenn ich  
Sch  
und jag  
„A  
„Ja,  
armte na  
Tochter u  
auf allen  
wieder Du  
lose gewo  
Oberst al  
und der  
Frau Ob  
„Kin  
wart, „es  
seid Ihr  
und wie  
Ein  
ebenso luf  
schen Eigh  
Frau Ob  
Eine Erz  
„Ein  
„bis zur  
getragen.  
„Sie  
gefochten  
„Ja,  
tüchtig v  
wickelt v  
durchschl  
„Ich  
preußisch  
„Wa  
wir Hiel  
Ein  
auch noc  
Zweier i  
Im  
dunkel ei  
2. und  
blutbefle  
und gefi  
Sie red  
in Getür  
sich von  
mitten d  
Sie erz  
bloßgeste  
Quarrée  
terel.  
„Der  
vom 2.  
Vauer s  
Preußen  
uns alle  
in unfer  
brachen i  
zwei S  
„Feuer!  
ihn ein,  
er sink z  
und stir  
war vom  
strecken.“  
Die  
Mann v  
Es u  
in dem  
Grüße u  
die durch  
suchten.  
dem man  
Militär  
Mädchen  
leer herr  
sehte.  
einander  
zu verme  
Und wen  
nicht ohn  
der schön  
so ruhter  
voll auf  
hatte der  
gelehrte  
Wieder  
Preußen  
erzwingen  
auf welch  
und Stre  
Morgen  
die Lieb  
mitwertbe  
Rugel tra  
Sprach da  
Wochen,  
Wärtem  
Posthalte  
\* Ditt  
\*\* 50



bruder Hans Eichler, willst Du ihm Deine Tochter verweigern, wenn ich für ihn bitte, wenn wir alle hier für ihn bitten?" Schnell wandte sich der Oberst zu der Thür, rief diese auf und zog Franz und Marienchen herein.

"Nun, Hans Eichler, gibst Du Deinen Segen?"  
"Ja, tausendmal ja," schluchzte Vater Eichler und umarmte nach einander den Schwiegersohn, den Oberst, seine Tochter und die Kameraden und nun löste sich der Bann, der auf allen gelegen hatte und ein Hurrah! ging durch den Saal, wie damals bei Sedan, so daß die Wände erzitterten und wieder Hurrah! und nochmals Hurrah! und die Jungen waren los geworden und ein Toast nach dem andern flog und der Oberst als Heirathstifter mußte leben und der Schwiegervater und der feuerverachtende Lechner und seine Braut und die Frau Oberst so kein Ende.

"Kinder," tönte da des Obersten Stimme durch den Bierwart, "es ist Zeit, unsere Ehefrauen warten; heute Abend seid Ihr alle meine Gäste." — Hei war das ein lustiger Abend und wie trefflich und ungezungen amüsierte man sich.

Ein Jahr später sehen die drei Kronen wieder ein ebenso lustiges Fest, es wird die Hochzeit gefeiert von Marienchen Eichler und dem Ingenieur Franz Lechner, auch Herr und Frau Oberst von Sandow sind Gäste.

### Aus schweren Tagen.

Eine Erzählung aus der Zeit Napoleons I. von Rudolf Loffen. Schluß. (Nachdruck verboten.)

"Ein Reiter ohne Pferd!" sagt er, bitter lächelnd, "bis zum Wald hat mich mein braver Schimmel noch getragen, dann ist er hingefunken."

"Sie haben noch den letzten Strauß für uns mitgeföhrt?" fragte Samuel.

"Ja, aber da war alles umsonst! Wir schlugen tüchtig drein, aber wir waren im Nu umringt, umwickelt von der Uebermacht, — glücklich, wer sich noch durchschlug wie ich!"

"Ich habe Herrn von Wollin gesehen bei den preussischen Husaren."

"Was? Nun, da hätte wohl wenig gefehlt, daß wir Hiebe getauscht hätten. 's ist besser so!"

Ein Ruf erhob sich: "Was tausend lebt ihr auch noch? Woher kommen die? Sind denn die Zweier und Siebener nicht alle todt und gefangen?"

Im Licht des Feuers tauchte aus dem Waldesdunkel ein Haufe Soldaten, die man für Leute vom 2. und 7. Regiment erkannte, — pulbergeschwärzt, blutbesetzt, abgerissen, manche von andern gestützt und geführt. Sie sanken an den Feuern nieder. Sie rebeten wenig, man erfuhr nur, wie es ihnen in Getümmel, Staub und Dämmerung gelungen sei, sich von den Haufen Gefangener wegzuschleichen und mitten durch Feindeschaaren bis hierher zu kommen. Sie erzählten, wie sie beim Rückzug auf Rohrbeck, bloßgestellt durch das Weichen der Italiener, sich in Quarrée stellen mußten gegen die ansprengende Reiterei.

"Den ersten Ansturm," erzählte ein Feldwebel vom 2. Regiment, "schlugen wir ab. Unser Oberst Bauer stand wie ein Fels unter uns. Hätten die Preußen keine Artillerie zur Hand gehabt, wir hätten uns alle durchgeschlagen. Aber nun schmetterte es in unsere Glieder mit Kartätschen, und in die Lücken brachen die Reiter. Unser Oberst Bauer hatte schon zwei Schußwunden, sie bieten ihm Pardon: — 'Feuer!' schreit er uns zu, — nun hauen sie auf ihn ein, ein Kosack stößt ihm die Lanze in den Leib, er sinkt zur Erde, schreit: 'Feuer, Kameraden, Feuer!' und stirbt wie ein Held! Wer noch nicht gefallen war vom 2. und 7. Regiment, mußte die Waffen strecken."

Die Württemberger haben bei Dennewitz 2259 Mann verloren!

Es war ein warmer Novembertag. Viele Fenster in dem Städtchen K. öffneten sich und freundliche Grüße wurden den vier Spaziergängern zugerufen, die durch die Gasse dem Thore zu das Freie aufsuchten. Voran ging ein stattlicher junger Mann, dem man, obwohl er nicht in Uniform war, den Militär ansah, am rechten Arm führte er eine zarte Mädchengestalt, zur Linken aber hing der Rockärmel leer hernieder, der linke Arm des jungen Mannes fehlte. Aber wie glücklich die beiden jungen Leute einander in die Augen sahen! Sie schienen nichts zu vermiffen, ihnen fehlte nichts zu ihrem Glücke. Und wenn es das nachfolgende alte Ehepaar auch nicht ohne schmerzliche Wehmuth sehen konnte, wie der schöne, kräftige Sohn eines Gliebes beraubt war, so ruhten doch auch ihre Blicke friedlich und freudig auf den voranschreitenden Verlobten. Wie vieles hatte der mit andern Kranken und Blessirten heimgelehrte Samuel erzählt: wie er am 2. Oktober, als Blücher den Elbbergang bei Wartenburg durch die Preußen unter General York in mörderschem Kampf erzwingen ließ, unter den 1500 Mann stand, bis auf welche die württembergische Infanterie durch Kämpfe und Strapazen zusammengeschmolzen war, und von Morgens 7 Uhr bis Mittags 2 Uhr gegen die Uebermacht den Elbdamm bei Pleddin mitvertheidigte\*\* wie ihn dann auf dem Rückzug die Kugel traf, die ihm den linken Arm kostete. Man sprach dann von dem großen Umschwung der letzten Wochen, von der Schlacht bei Leipzig, vom Uebertritt Württembergs zu den Gegnern Napoleons, und der Posthalter rief aus:

\* Historisch.

\*\* 500 Mann verloren sie dort!

"Samuel, ich glaube fast, in den jetzigen Krieg, gegen Frankreich und unter unserem prächtigen Kronprinz Wilhelm, würde ich Dich ziehen lassen, wenn Du den Arm noch hättest. Doch, — ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich dann auch aushalten und überleben würde."

"Auch ich," sprach Samuel, "wäre trotz all des Schrecklichen, das ich erlebt habe, bereit, den letzten Strauß auf der Seite der Freiheit und des Rechts mit auszufechten. —"

"Ja, Du böser Mann!" fiel Nanette ein, "Du würdest mir wahrhaftig noch einmal davon laufen. Aber jetzt haben wir Dich und behalten Dich!"

Sie wollten eben von der Landstraße weg abbiegen in den Heckenweg, der zu Schallers Garten führte, da nahte sich ihnen auf der Straße langsamen Schrittes ein Spaziergänger, ein fein gekleideter, hoch gewachsener junger Mann, in einiger Entfernung von einem Diener begleitet.

Raum erkannte ihn der Posthalter, so eilte er auf ihn zu und begrüßte ihn mit ehrerbietiger Verbeugung. Der Herr aber schüttelte ihm und Samuel und den Frauen herzlich die Hand. Es war Graf Felsed.

"Wie danke ich Gott," sagte der Posthalter, "daß er Sie behütet hat, der Sie einst in Rußland der Retter meines Sohnes waren! Nun sind Sie auch aus diesem Feldzug gesund und in Ehren heimgekehrt!"

Felseds Gesicht verfinsterte sich. "In Ehren?" rief er. "Wissen Sie nicht, daß ich noch vor der Schlacht bei Leipzig zu General Normanns Brigade gekommen bin?"

"Ah," sprach Schaller, "Sie gehörten auch zu den Männern, die nicht länger gegen ihre Brüder fechten wollten?"

"Wahrlich, die Brutalitäten der Franzosen gegen uns bei Dennewitz und sonst haben auch mir, die Augen vollends geöffnet! Ich stimmte mit Freunden zu, als Normann uns bei Leipzig fragte, ob wir zu den Deutschen hinübergehen wollten. Und nun, Sie wissen ja, welcher Lohn uns daheim geworden ist: wir sind alle infam kassirt! Das ist das Ende meiner Kriegerlaufbahn!" Er schwieg eine Weile düster und sagte dann: "Aber ich vergesse, warum ich hier bin. Ich sollte Grüße bringen vom Bruder der Jungfer Braut hier —"

"Von Richard?" rief Nanette erstaunt und fröhlich.

"Ja, ich traf ihn bei Leipzig, nach unfrem Uebertritt, in den Reihen der Preußen. Ich hätte den Husaren nicht erkannt, aber er erkannte mich, und redete mich an. Er läßt sagen, es gehe ihm gut und er werde noch schreiben; er wolle beim preussischen Militär bleiben. Er war indeß sehr betrübt; sein Herr ist bei Leipzig gefallen."

"Herr v. Wollin ist todt?" riefen Samuel und sein Vater schmerzvoll.

"Ja," sprach Felsed und eine Thräne trat ihm ins Auge, "er ist einen schönen Reiter todt gestorben. Er ist der Glückliche!"

Bei Samuels Hochzeit stand an Nanettes Seite Friedrich Koch mit seinem Weibe: auch er und der trauernde Herr Spezial waren im Gedächtniß vergangener Zeiten tief bewegt. Als Samuel verheirathet war, setzte sich sein Vater bald zur Ruhe, und nach einem friedvollen Alter in der Pflege ihrer Kinder gingen Samuels Eltern zur letzten Ruhe ein. Auch Samuel hat nach langer glücklicher Ehe die treue, heiliggeliebte Gattin überlebt. Er war immer ein sehr ernster Mann. Als die Stürme der 48er Jahre losbrachen, da waren auch Samuels freudige Hoffnungen auf Herstellung der deutschen Einheit gerichtet; als aber auch in K. eine wüste Demagogie sich breit machte, da zog er sich zurück und sagte oft: "Ihr hättet in meiner Jugendzeit leben sollen, damit Ihr jetzt wüßtet, was Ihr an Eurem König Wilhelm habt!"

Der Krieg von 1866 mit Preußen beugte ihn zuerst tief. "Das hätte ich nicht gedacht," sprach er, "daß ich noch einmal einen Krieg Deutscher gegen Deutsche erleben müßte!" Als er aber hernach sah, wie sich die Deutschen nur fester zusammenschlossen, da belebten den ehrwürdigen Greis neue vaterländische Hoffnungen. Dst hörte man ihn sagen: "Die deutsche Einigkeit, — das ist's, was ich noch erleben möchte!" — Das Unbegreiflichste war ihm, wenn er zuweilen Unzufriedene sagen hörte: "Lieber noch französisch als preussisch!" Dann rief er aus: "Ihr Narren, wisset Ihr auch, welches Elend Ihr über Euch heraufbeschwört, und wie viel Blut es gekostet hat, Euer Vaterland aus dieser tiefen Schmach herauszureißen?"

Der Schaller wird wahrhaftig wieder ein Jüngling! hieß es unter den Leuten in K. nach den 70er Siegesbotschaften von Weiffenburg, Wörth, Saarbrücken und Metz. Als aber die Glocken die Feier des Sieges von Sedan einläuteten, da ging die Nachricht durch die Stadt: "Soeben ist Samuel Schaller in seinem Lehnstuhl sanft und stille verschieden!" Seine Hand lag auf der Bibel, ein Lächeln spielte um seine Lippen, — und durch die Lüfte wogte der Glodenton und die Fahnen walleten im Windhauch.

### Bermischte Nachrichten.

— Eine brennende Braut. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der

9. Stunde in der Kurfürstenstraße in Berlin. Die Tochter eines dort wohnenden Formers beging die Hochzeit mit einem Kollegen ihres Vaters, dem Formner E. Als am Abend die Hochzeitsgesellschaft in der Wohnung der Neuvermählten an der Tafel saß, stieß die junge Frau durch eine unvorsichtige Bewegung die vor ihr auf dem Tisch stehende Petroleumlampe um, deren brennende Flüssigkeit alsbald das Tafeltuch entzündete. Bei dem Versuche, das Feuer zu löschen, geriethen die Kleider der Braut in Brand und binnen wenigen Sekunden stand das duftige weiße Gewand derselben in hellen Flammen. Die Bedauernswerthe warf sich mit gellendem Schmerzgeschrei auf den Fußboden nieder, während der junge Ehemann bemüht war, seiner jungen Frau Hülfe zu bringen, wobei er selbst nicht unerhebliche Brandwunden an beiden Händen davontrug. Schließlich gelang es durch Aufwerfen von nassen Decken, das Feuer zu ersticken, doch hatte die Unglückliche so schwere Verletzungen davongetragen, daß ein hinzugerufener Arzt die eilige Ueberführung der E. nach einem Krankenhause anordnete. Auch der junge Gatte dürfte, da beide Hände desselben nicht unerhebliche Brandwunden aufweisen, für längere Zeit arbeitsunfähig sein.

— Von unserer Kaiserin erzählt man in Potsdam folgende kleine Episode, — welche wir natürlich nicht verbürgen wollen. Als die Kaiserin vor einigen Tagen ohne jedwede Begleitung zu Fuß einen Spaziergang machte und die in der Albrechtstraße belegene Wohnung des Herrn von Mirbach aufsuchen wollte, fand sie in der Nähe derselben einen Wagen stehen, von dem verschiedene Frauen Kohlen abluden. Die Kaiserin, in ihrer einfachen Toilette von Niemanden erkannt, sagte zu einer der Frauen, welche mit einer Kiepe Kohlen beladen, direkt auf dem Bürgersteig stand: "Nun hören Sie, liebe Frau, die Passage wird aber durch Sie beengt." Dies entfesselte indeß nun den Redefluß der Frau, welche ärgerlich entgegnete: "Na Sie werden wohl durchkommen, da sind schon ganz andere, wie Sie, durchgekommen. Auf den Hof können wir mit den Wagen doch nicht ruffahren." Die Kaiserin mußte herzlich über diese Antwort lachen und setzte ohne Weiterungen ihren Weg fort. Als man gleich darauf der Kohlenfrau sagte, mit wem sie gesprochen, gerieth sie in große Bestürzung, lief der Kaiserin nach und bat unter Thränen um Verzeihung. Die Kaiserin wehrte aber mit den Worten: "Es ist schon gut, liebe Frau," lächelnd jede Entschuldigung ab.

— Probates Mittel. Frau: "Denken Sie sich, Herr Doktor, mein lieber, verständiger, guter Mann, mit dem ich nun schon seit vielen Jahren in der glücklichsten Ehe lebe, hat sich neuerdings einen großen Fehler angewöhnt. Er geht nämlich öfter als sonst Abends aus, und wenn er dann nach Hause kommt, ist er durch das unschuldigste Wort von mir zum Zorne zu reizen. Gräßlich, unser Eheglück ist gestört! Nicht wahr, dagegen giebt es kein Mittel?" — Doktor: "Sie thun mir recht leid, liebe Frau. . . aber es ist Ihnen doch noch zu helfen, ganz sicher zu helfen, freilich nur durch ein sympathisches Mittel!" — Frau: "Ach, bester Herr Doktor, Sie machen mich wirklich zum glücklichsten Menschen der Welt! Bitte, sprechen Sie!" — Doktor: "Ich habe nämlich ein vortreffliches Wasser, die Aqua fontana (d. i. Duellwasser) das ich Ihnen geben werde. Sollte Ihr lieber Mann wieder heftig werden, so nehmen Sie eine halbe Tasse davon in den Mund und behalten es wenigstens sechs Minuten lang darin. Je wärmer nun das Wasser in Ihrem Munde wird, je sichtlicher wird Ihres Mannes Zorn verschwinden!"

— Immer besser! Junger Ehemann: "Weißt Du, mein Kind, ich denke, unser Wortschatz an Rosen-Namen ist groß genug, ohne daß Du ins Thierreich zu greifen brauchst. 'Herzchen' und 'Schneidchen' sind gut genug. Verschone mich also mit 'Mäuschen' und 'Mäuschen' und 'süßes Thierchen.' — Gattin: "Aber, Du Schaf, das geschieht ja doch nur aus Liebe!"

— Abgeblüht. Ged: "Sie gehen schon, mein Fräulein, es scheint, meine Gesellschaft genügt Ihnen nicht!" — Fräulein: "Im Gegentheil, sie ist mir eher zuviel!"

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock vom 28. August bis 3. September 1889.

Geboren: 209) Dem Maurer Alban Gustav Schönfelder hier 1 Z. 210) Dem Fabrikarbeiter Friedrich Emil Schott hier 1 S. 211) Dem Maschinist Gustav Heinr. Strobel hier 1 S. 212) Dem Maschinist Ernst Magnus Glas-mann hier 1 Z. 213) Dem Maschinist Karl Emil Unger hier 1 S.

Aufgehoben: 37) Der Waldarbeiter Bernhard Emil Dittes hier mit der Stickerin Marie Emilie Hutschenreuter hier. 38) Der Maschinist Ernst Emil Schmidt hier mit der Maschinengehülfin Hulda Emilie Bahlig hier.

Eheschließung: 35) Der Handarbeiter Karl Roriz Dettel hier mit dem Dienstmädchen Kunigunda Christina Ludwig hier.

Gestorben: 162) Des Tischlers Gustav Müller hier Sohn, Hans Gustav, 8 M. 1 Z. alt. 163) Des Hausmanns Ernst Gustav Ungethüm hier Tochter, Anna Auguste, 11 M. 2 Z. alt. 164) Der Schlosser Franz Ignaz Ott in Wildenthal, ein Wittwer, 75 J. 10 Z. alt. 165) Der Maurer Albert Anger hier, ledigen Standes, 32 J. 4 M. 19 Z. alt.



# Kinderkonzert

im Saale des Feldschlößchens

Sonntag, den 8. September, abends 7 Uhr.

Zur Aufführung gelangt:

## „Das Vaterlandsfest“

von Jul. Otto.

Der Reinertrag des Konzertes ist zur Anschaffung eines neuen Harmoniums für unsere Schule bestimmt.

Eintritt an der Kasse 60 Pf., im Vorverkauf bei den Herren B. Löscher und G. Emil Tittel 50 Pf.

Nach dem Konzert Tänzchen.

**Geübte Tambourir-Mädchen** suchen bei hohem Lohn u. ausreichender Beschäftigung **Elkan & Co.,** Reichenbach i. V.

In allen Buchhandlungen fl. 1.50  
= M. 2.50 vierteljährlich

**Illustriertes Mode- und Familienblatt**

### WIENERMODE

Das erste Heft des demnächst beginnenden III. Jahrganges wird auf Verlangen durch jede Buchhandlung als Probe versandt.

Jährlich: 24 Hefte, 48 colorirte Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.  
Schnitte nach Maß gratis.

Zwei gute **Tambourirerinnen** können sofort Arbeit haben bei **Ferd. Voigtmann.**

## Verkäuferin.

Für mein **Materialwaaren- und Spirituosen-Geschäft** suche für 1. October ein junges Mädchen als **Verkäuferin.** Kost und Logis im Hause. Familienanschluss. Offerten erbitte mir unter **B. G. 21.** postlagernd Werbau in Sachsen.

**Ich bin befreit** von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife.** Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

## Logis frei.

Das seither von Herrn William Haertel innegehabte Logis in meinem Hause ist ab **15. October** oder auch später anderweitig zu vermieten.

**Ambrosius Baumann.**

Einen soliden, fleißigen **Kutscher,** der auch etwas Feldarbeit versteht, sucht sofort bei gutem Lohn **Max Rockstroh.**

Ich verbiete hiermit strengstens alles **Biehüten** auf meinen Grundstücken, sonst werde ich klagen.

**Max Rockstroh.**

**Cognac** der Export-Ole für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Salierring 55, beigleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma. Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

## Stichmaschinen-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige, meine im besten Zustande befindlichen **7 Stück Stichmaschinen** 8 Ellen  $\frac{1}{4}$ , Rapport im **Ganzen** oder auch **getheilt** aus freier Hand zu verkaufen. Die Maschinen können auf Wunsch am Plage stehen bleiben und es wäre hiermit einem jungen Mann Gelegenheit geboten, sich selbstständig zu machen. Nachweislich gute Kundschaft mit Mustern würde mit übertragen werden. Selbstbewerber wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Eibenstock.

**Emil Eberwein,** Feldschlößchen.

## Möbel-Magazin

von

**G. A. Bischoffberger** Eibenstock.

**Größtes Lager der Umgegend** ganz der **Neuzeit** entsprechend eingerichtet

empfiehlt dem geehrten Publikum seine reiche Auswahl in

**Tischler- und Polster-Möbel**

unter Garantie bester, solidester und billigster Ausführung.

**Echt Kirschbaum-Möbel** in den neuesten Façons.

Kleiderschränke, Couffentische, Auszieh-, runde, ovale, Steg- u. Patentische, Vertiko's, Gallerieschränke, Nähtische, Kommoden, Buffet's, Schreibtische, Nachtschränken, Schreibsecretäre zu auffallend billigen Preisen.

**Sehr schöne lackirte Möbel.**

Kleiderschrank Mk. 22.—, runde Tische Mk. 15.—, Nähtische Mk. 11.—, Waschtische Mk. 12.—, Kommoden von 18 Mk. an, Glasschränke, Vertiko's, Broschränke, große Säulenschränke u. s. w.

**Stühle in verschiedensten Façons zu Fabrikpreisen.**

**Polster-Möbel in bester Arbeit.**

Feine Ueberpolster-Garnituren (1 Couffee 2 Fauteuil) Mk. 180.—, in Rips oder Modestoff Mk. 140.—, Sophas, gelehrt und polirt, in gutem Ripsbezug Mk. 60.—, glatte Sopha 30 bis 50 Mk., Bettstellen mit Federmatrassen und Keilkissen von 30 Mk. an, Lehnstühle, Clavierstühle, Simse, Rosetten stets großes Lager.

Vollständige Einrichtungen für Salon und Schlafzimmer. Decorationsarbeiten werden auf das Modernste ausgeführt.

**Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Bei Abnahme von über 200 Mk. franko Zufendung. Preiscurant und Zeichnung franko.

**G. A. Bischoffberger.**

**Metall-Färge, Pflaster-Färge** stets großes Lager D. Ob.

## Die Brauer-Akademie zu Worms

begründet 1861 und immer zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern beginnt den nächsten cursus am 1. November. — Programme sendet auf Wunsch

Die Direction **Dr. Schneider.**

**Neues Winterkornstroh** hat zu verkaufen **Hermann Tamm, Postplatz.**

## Geschirr-Fuhren

aller Art werden angenommen bei **P. Grossmann.**

## Schützenhaus.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. ds. Mts. findet mein diesjähriges

## Vogelschießen für Herren

statt. An beiden Tagen von Nachm. 2 Uhr ab **Frei-Concert** im Garten und von Abends 8 Uhr ab **BALL.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**G. Becher.**

Zur Anlieferung bester **Böhmischer Braunkohlen** aus den Brüxer Guido-Schächten, sowie **Königsberger Briquettes** empfiehlt in ganzen und halben Ladungen zu maßigen Preisen **R. Schneldenbach.**

## Klettenwurzelöl

zur Stärkung u. Erhaltung des Wachstums der Haare, in Flaschen zu 25 Pf., 50 Pf. und 75 Pf. empfiehlt

**J. Braun, Parfümerie-Handlung.**

## Neues Magdeburger Sauerkraut

hält empfohlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

**„Nur echt mit der Marke „Anker““**

Gicht u. Rheumatisms-Leidenden sei hiermit der echte **Bain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

## Gelatine, Leim, Dextrin, Weizenstärke, Durea

und alle andern Artikel zur Appretur von Stickereien billigt bei

**J. Braun, Drogerie.**

## Rechnungsformulare

empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Bestellungen

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ für den Monat September werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbl.

## Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,41	9,15	2,30	7,00	
Burkhardttsbf.	5,38	10,04	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,44	4,08	8,53	
Schönb.	6,24	10,55	4,17	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,16	4,38	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,18	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schönb.	5,32	9,19	1,40	6,55	
Zwönitz	5,52	9,37	1,59	7,13	
Marneufkirch.	6,15	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,00	1,30	6,14	
Marneufkirch.	4,42	8,20	1,35	6,35	
Zwönitz	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schönb.	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	8,40	11,17	5,05		
Zwönitz	5,53	8,51	1,40	5,39	
Burkhardttsbf.	6,11	9,14	1,57	5,47	
Chemnitz	6,50	10,09	2,37	6,28	
Chemnitz	7,35	11,08	3,23	7,18	

## Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 „ „ „ Chemnitz.  
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.  
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.  
5 „ 10 „ „ Adorf.  
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.  
9 „ 50 „ „ Jägergrün.